



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabende)
Bezugspreis (voranzahlbar) monatlich 1.— DM einchl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234. Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Spangenberg, 30. Juli 1950

42. Jahrgang

31
von Woche zu Woche

Das erste Spangenberg Schloßfest

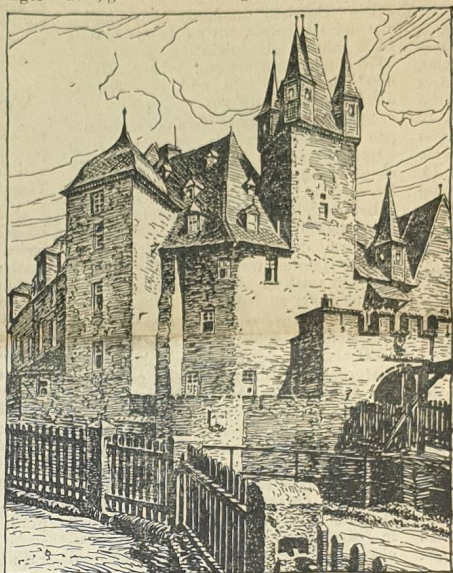
vor 45 Jahren
am 20. August 1905

Westeuropas Verteidigung.
Die militärischen Niederlagen, die die militärische Verteidigung bisher in Korea gewonnen hat, hat nunmehr auch ein Greifzug auf den Plan gerufen, von dem man sich manchmal den Eindruck hatte, als sei die Atlantikpaktstaaten. Die USA gehören, bezweckt den Zusammenschluß der verbleibenden Wehrmächten, durch Aufstellung eines gemeinsamen Verteidigungskriegsproduktions und durch Aufstellung eines gemeinsamen Generalstabes. Diese theoretischen Punkte sind nun jahrelangen Besprechungen noch näherungsweise geklärt, haben aber doch noch eine gewisse Gestalt angenommen. Ganz anders sieht es aber mit der Verteidigungsmaßnahmen aus. Dieser steht es noch immer so, daß eines der kleinsten Länder Europas, die Schweiz, als der kleinste Atlantikpaktstaat (mit Ausnahme der USA) zusammen.
Nunmehr ist der Exekutiv Ausschuß der Atlantikpaktstaaten zu einer 5tägigen Sitzung in London zusammengetreten und hat sich erneut mit der Frage der Verteidigung Westeuropas befaßt. Der Vertreter der USA forderte die europäischen Mächte zu einer sofortigen Erhöhung der militärischen Stärke und Verteidigungsbereitschaft auf.

Schloßfest in Spangenberg! Das war die Parole für die Spangenberg Gegend am 20. August 1905, und auch aus weiterer Entfernung waren viele Gäste herbeigeeilt, um den „Historischen Spangenberg Heimattag“ mitzuerleben und mitzufeiern. Beherrschte doch das Schloß seit Jahrhunderten infolge seiner günstigen Lage unsere Stadt mit ihrer Umgebung. Wie viele Tausende von Touristen aus Nah und Fern lauschten schon damals den Erzählungen des Schloßkastellans Heinrich Volkwein und sahen im Geiste die Zeit, wo noch die alte Burgwache das Gewehr präsentierte und die Esel noch das Wasser aus dem unheimlich tiefen Schloßbrunnen in unermüdlicher Tretarbeit zutage förderten. Die Liebe zu jener Vergangenheit war es auch, welche das historische Fest zeitigte und neues Leben in die verödeten Mauern einziehen ließ. Es läßt sich billig bezweifeln, ob das Schloß in seiner Blütezeit je mehr Gäste sah, als am 20. August 1905.

hatte sich im Schloßhof eine große Menge angesammelt, um dem Vortrag des Chorwerkes „Die Liebesquelle zu Spangenberg“ (Dichtung von Alberta von Frey, geb. von Cornberg, Komponist Karl

Jahren noch junge Chorverein „Liederkränzchen“ wurde von dem Unterzeichneten geleitet. Eine Fülle von Erinnerungen steigen heute in mir auf an die vielen historischen Spangenberg Heimatfeste, die ich erlebt und mitgefeiert habe, an deren Gelingen ich mitarbeiten durfte zum Heil und Segen der Stadt Spangenberg und ihrer Bürger.



einstens

Göpfart) zu lauschen. Aber, o weh, zu allem Unglück eröffnet dieses Sangesfestspiel ein Bittgesang um — Regen! „O Maria, gib den Regen, gib den Segen!“ Ein leises Rauschen, bange Blicke gen Himmel, ein Regenschirm nach dem andern wölbt sich empor, bis Dirigent, Chor und Zuhörer unter „Dach“ waren, und der Regen trommelte seinen unerbittlichen Generalmarsch, bis auch die längste Geduld erschöpft war und jeder sein Heil in der Flucht suchte, um ein trockenes Plätzchen zu erwischen. Das war auch der Schluß des „Schloßfestes“ da droben auf dem Berge.

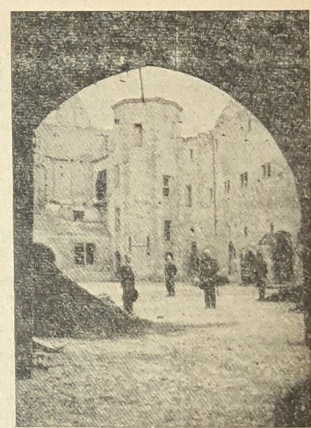
Die Aufführung des Chorwerkes fand dann abends im Saale des „Grünen Baumes“ statt. Die verbindende Deklamation wurde von Rezitator Junghenn aus Kassel gesprochen.

Den Kuno sang Heinrich Entzeroth †, die Partie der Else sangen gemeinsam Maria Siebert, jetzt Frau Weschke, und Konradine Schäfer, spätere Frau Schmelz †. Den Bürgermeister sang der in Spangenberg in Ruhe lebende Georg Rohde, damals Lehrer in Bergheim. Der vor 45

Auf zur Kundgebung auf dem Schlosse! Das sei auch schon heute die Parole für alle Spangenberg, jung und alt, Neubürger und Altbürger

20. August 1950!

Der „Regenbringer“ Pluvius wird bis dahin seinen Unwillen gelegt haben und uns einen regelrechten August-Sommer-Sonntag mit hellstem Himmel und goldigstem Sonnenschein zulassen. Friedrich Cyriakus Heinlein.



heutel

Und Deutschland?
Auffallend häufig wird in letzter Zeit wieder im Zusammenhang mit der westeuropäischen Verteidigung die Bewaffnung Westdeutschlands diskutiert.

Während offizielle Stellen des Auslands bisher weitgehende Zurückhaltung an den Tag legten, sowohl bezüglich einer deutschen Aufrüstung als der Schaffung einer europäischen Volkspolizei gewachsenen Bundespolizei, fordern gewichtige Persönlichkeiten des In- und Auslands mehr oder weniger deutlich eine wirkliche Einbeziehung Deutschlands in das westeuropäische Verteidigungssystem. So erklärte Hochkommissar McCloy, daß man Deutschland die Mittel und das Recht zur Selbstverteidigung nicht verweigern könne. Noch deutlicher sprach sich der frühere französische Ministerpräsident Reynaud aus. Auch in England fordern verschiedene Pressestimmen eine wirksame Wiederbewaffnung Deutschlands.

In Deutschland selbst sind die Meinungen weiterhin geteilt. Justizminister Brüning sprach sich für die sofortige Aufstellung von 30 deutschen Divisionen aus. Kardinal Frings erklärte, daß, wo immer die Gottesordnung in ihren tiefsten Fundamenten bedroht und angegriffen werde, die Völker vor Gott die Pflicht hätten, das gestörte Recht auch mit Gewalt wieder herzustellen.

Uns scheint es weniger von Bedeutung, ob Westdeutschland mit einigen Divisionen oder auch einer mehr oder weniger starken Bundespolizei ausgestattet wird, denn eine wirklich kampffähige Macht wird man uns weder gestatten noch wären wir, ganz abgesehen von dem ideellen Widerstand gegen eine Aufrüstung bei der überwiegenden Zahl der Bevölkerung, zur Unterhaltung einer solchen Truppe finanziell überhaupt imstande. Viel wichtiger scheint uns ein wirksamer

Schutz Deutschlands durch eine förmliche Sicherheitsgarantie von Seiten der Westmächte, die deshalb auch mit Nachdruck von Regierungsseite immer wieder gefordert wird. Denn nur beim Vorhandensein einer solchen Garantie wüßte ein eventueller Angreifer, daß er es nicht nur mit einem schwachen Westdeutschland, sondern der ganzen westlichen Welt zu tun hat; er wird sich unter diesen Umständen eine Provokation mehr als reichlich überlegen.

In Korea
mußten die Amerikaner weitere schwere Rückschläge einstecken. Im Westen haben die Nordkoreaner bereits die Südküste des Landes erreicht. Die Amerikaner halten praktisch heute schon nur noch einen Brückenkopf um den Hafen Pusan mit einem Radius von etwa 100 km.

General McArthur hat dem Sicherheitsrat einen Zwischenbericht erstattet, wonach der nordkoreanische Angriff nicht

Ein Beitrag zur Familiengeschichte.
(Entstehung der Familiennamen)

Eine andere große Gruppe bilden die geographischen Namen, hauptsächlich von Ländern und Ortschaften entlehnt, wie Elbe, Havel, Harz, Hesse, Bayer, Schwabe, Franke, Böhme. Teils beruhen sie auch auf gewissen Eigentümlichkeiten des Wohnortes oder des Besitztums ihres ersten Trägers, z. B. Lind, Lindner, Grube, Vinkler. — Oft begegnet man Tiernamen wie Bär, Löwe, Hase, Fuchs, Wolf, Vogel, Storch, Fink.

Bekannt wurden ferner Johann Cyriacus Heinlein, geb. 1588 zu Tübingen, 1660 als Abt des Klosters Bebenhausen gestorben, Christian Heinlein, geb. 1772, r bedeutender Mechaniker und Uhrmacher, gest. 1826 zu Ulm als Senator. Heinrich Heinlein, geb. 1803 zu Weilburg, ar Landschaftsmaler. In Franken, Nürnberg, Würzburg u. a. Orten sowie in Koburgischen blühen noch heute thbare Zweige der Heinlein. Peter Heinlein (Hele) lebte von 1480 bis 1542 in Nürnberg, war Erfinder der Taschenuhren (Nürnberg Eier). Ein Denkmal in Nürnberg erinnert an ihn.

Inzwischen hat der indische Ministerpräsident Nehru seine Vermittlungsversuche fortgesetzt, bisher jedoch ohne Erfolg. Die UdSSR lehnen jede Verantwortung am Kriege nach wie vor ab.

Die Sowjetunion gab am Donnerstag bekannt, daß sie im August an den Sicherheitsratssitzungen teilnimmt. Der Sowjetdelegierte Malik wird den Vorsitz des Rates übernehmen.

Roman von Hans Ernst.

„Von der Kindheit, ja“, antwortete Lotkar und hörte sein Herz klopfen wie eine laute, unermüdliche Pumpe.
„Nächste du das nicht gerne?“ fragte sie leise.
„Doch, Regina. Aber was hat es für einen Sinn? Das alles ist schon so lange her, zu vieles ist inzwischen geschehen, das den Bauer eines schönen Kinderlebens geordnet hat.“
Ihre Brauen bewegten sich langsam und nachdenklich. Sie stand so nahe an ihm, daß er ihren Atem über sich schlingen wehen spürte.
„Wie ein Poet spricht du“, sagte sie langsam und nachdenklich.
„Oder wie einer, der schwer enttäuscht worden ist.“ Er sah ihn dabei mit einem schnellen Blick an. „Aber es müßte ja nicht sein, daß man von Vergangenen spricht. Wir könnten uns auch über viele andere Dinge unterhalten.“
Lotkar wandte dieses sich aber sich selbst, weil ihr Bild ihn immer aufs neue verwirren und fesseln. Und so sagte er ziemlich grob:
„Nur um dir die Bangeweile zu vertreiben, Regina, dazu habe ich wirklich nicht Zeit.“

Ein warmer Wind umschmeichelte ihn auf dem Heimweg. Es war dies etwas sehr Seltenes um diese Spätsommerzeit, in der die Nächte gewöhnlich schon recht kühl waren. Das Licht der

Frauentum. Seitdem übte sie den Zauber ihrer Schönheit auf die Männer aus. Ihr Verlieben war immer heftig und von kurzer Dauer. Jede aufglimmende Flamme trug bereits schon das Wissen

[illegible]

Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten für die uns zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeit.

Joachim Dreher und Frau
Marion, geb. Wenzel

Kassel und Spangenberg, im Juli 1950.

Sonder-Angebot

Federkernmatten, gute Qualität und gute Verarbeitung in Abgang-Wohn-Waren (13 Jahre Garantie)

nur DM 64.—

Bruno W. Lesser

Polstermöbelwerkstätten
Kassel, Spohrstraße 9

Textilhandels-Gesellschaft

sucht rührigen

VERTRETER

zum Besuch der Landkundschaft auf guter Provisionsbasis. Schriftliche Angebote an diese Zeitung unter B. 30750.

Im Sommer-Schluß-Verkauf

große Preisvorteile

Strickkleidung

Unterzeuge

Herrenwäsche

Strümpfe

JOSEPH Guise GEBRÜDER

Kassel

Wilhelmstraße 3



Kassel

Pestalozzistraße 9

Nähe Kirchweg

und

Germaniastraße 14

Ein Besuch lohnt immer!

Große Auswahl in:

Schlafzimmer

Wohnzimmer

Küchen und

Einzelmöbel

zu günstigen Preisen

Lieferung frei Haus

Paul von Rhein
Kassel

FACHGESCHÄFT FÜR NEUZEITICHE BÜRO-EINRICHTUNGEN

Wilhelmshöher Allee 259

Büromaschinen, Büromöbel, Organisationsmittel, Kleinbedarf

Telefon 5603

Alleinverkauf der

Pohlschröder-Stahl-Büromöbel

Stahlregale - Stahl-Karteischränke

Archiv-Anlagen

Großer, billiger
Sommer-Schluß-Verkauf!

Unsere bekannt niedrigen Preise haben wir für viele Kleidungs- u. Wäscheartikel nochmals stark herabgesetzt.

MODEHAUS

SCHULZ

KASSEL

Wilhelmstr. 13

Damen-, Herren- und Kinderkleidung, Wäsche.

Witzenhausen

Ernst-Wendert-Str. 20

Annahme von

Beerenobst

Montag bis einschließlich Donnerstag

Apfel jederzeit.

Obstkellerei Theune, Obertor

Unsere Stärke

25
Jahre

Meiner verehrten Kundschaft von Spangenberg und Umgebung gebe ich hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß sich mein Schreinerbetrieb jetzt am Liebenbach 360 befindet. Es wird weiterhin mein Bestreben sein, meine Kundschaft reell und zuverlässig zu bedienen. Bestellungen und Aufträge werden nach wie vor in meinem Wohnhaus, Langeasse 184, angenommen.

Bau- und Möbelschreinerei

GEORG KNIERIM

Kleinstmöbel, Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Särge
in allen Preislagen.

Bei billigster Berechnung

Ausführungen von Schreinerarbeiten bei Neubauten.

Telefon 197

Telefon 197



Der LÖWENANTEIL
für Sie

Bis in die letzten Winkel
unserer überfüllten Lager
sind die Warenbestände
mobilisiert.

Ab Montag früh

stehen wir Ihnen stets zu
Dienst. Seien Sie unter
den Ersten. Schöpfen Sie
aus dem Vollen.

Schanze
MELSUNGEN

Fernruf 228

Unsere Parole:

„Solche Preise als Rekord-Beweise!“

finden Sie im diesjährigen

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

bei

Jakob Ellrich
Textilhaus

Ein Besuch lohnt sich bestimmt!

Lest Euere Heimatzeitung!

Auf jedes von uns bezogene

Rundfunkgerät

leisten wir



1 Jahr Garantie!

Von den Geräte- und Röhrenfabriken
wird üblicherweise nur 1/2 Jahr
Garantie gegeben.

Spangenberg Lichtspiele

Sonabend, Sonntag, Montag

Die

Verdammt

Nach dem gleichnamigen Roman

von Viktor Hugo, in 2 Teilen

1. Teil

Ewige

FESSELN

mit Harry Baur, Charles Vanel

Georges Mauloy, Charles Dullin

Beginn:

Sonabend und Montag

um 21,00 Uhr.

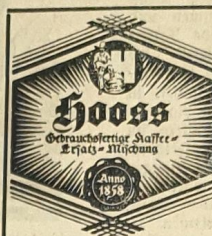
Sonntag 19,00 21,00 Uhr

SOMMER REISE FERIE

Hast Du's Geld zur Reise nicht.
Zieh darum kein schlechtes Gesicht.
Leih ein Buch bei LÖSCH noch heute
Und schon winkt Dir Ferienfreude.

HEINRICH LÖSCH Ww.

Buchhandlung und Leihbücherei



Feine Zungen

die Tag für Tag Bohnenkaffee
proben, prüfen und über-
wachen täglich die Produktion
der gebrauchsfertigen „Hooss-
Kaffee-Ersatz-Mischung“. Aber
auch Lalen werden hinzugezo-
gen, denn der Geschmack soll
vollständig sein. „Hooss-
Kaffee-Ersatz-Mischung“ ist
sparsam im Gebrauch und
kaffeeähnlich im Geschmack.



Johs. Müller

Uhrmachermeister und Optiker

Neustadt 44 Ecke Bahnhofstr.

Für August u. September noch aus-
reichende Buchungsmöglichkeiten für
Ferienreisen im

Ferienexpress

Alle diese Schlaraffenla gepulvert!

1. Woche Bayern ab Bielefeld ab 69.—

1. „Schwarzwald ab Kassel ab 78.—

1. „Bodensee ab Kassel ab 92.—

1. „Nordsee ab Bielefeld ab 86.—

1. „Ostsee ab Bielefeld ab 77.—

Wochenverlängerung möglich!

Nutzen Sie die Gegenwart!

Prospekte und Annahmen

REISEBÜRO

Richard Haussknecht

Kassel, Operastr. 2. Tel. 4322

Steintohlen

Rots

Eiertohlen

Anthrazit

Bricketts

treffen in Kürze ein

Bestellungen erbitte

rechtzeitig

Hch. Siebert

Kohlenhandlung

Mittelgasse, Ruf 152

Raus um jeden Preis!

Niedriger gehts nicht mehr!

Kommen Sie zum

Schuhsalon STÜWER

Kassel, Wilhelmstr. im „Peter-Bau“

Herz in der Heimat

Romeo und Julia in den Trümmern

Wie kennt wohl nicht Gottfried Kellers Geschichte von den jungen Herzen, die mit reiner Einnähe in den stillen Weiten der Albaneis einander schloßen, die sich wissend wurden und sich selbst nicht, als dem strengen Urteil der Umwelt, nach Sitte und Brauch der Erwachsenen, zuvorkommen. Wer wurde nicht in dem Hamburger Gerichtssaal, wo diese zarte Novelle erinnert, als er Paul und Elise vor dem Richter stehen sah — wie richteten sich selbst, Goilob, — wie fänden eine verständnisvolle, dem Leben und der Qual aufgeschlossene Umwelt, die im Jahre 1950, eine Umwelt, die das Gemütsleben und um diese jungen Menschen stärker erschütterte, als die dem Richter zugeordneten Gesichter der jungen Leute, die wahrzunehmen vermochten, den Unterschied von Kellers Romeo und Julia, was es war bei Paul und Elise einen gemeinsamen Willen und doch gab es etwas Gemeinsames zwischen ihnen und jenen, die es erschütterte so stark, wie die Zeit der wir alle untertan sind.

Flüchtlos hatten sich Paul und Elise in der Ferne vor zwei Jahren auf der Landstraße, in einem kleinen, bescheidenen, dem weiten Raum der Unwissenheit gemeinsam zu wandern, ins Irrende und übermorgen wieder zu Hause, Nie kam irgendwo das Wort: Abschied! Immer ging es weiter, in die West, in die Heimat, schließlich bis Hamburg. In den Höhen unter dem Bismarck fanden sie Unterhalt. Erst wurde ein wenig schwarz geschaut, aber dann hatte Elise das Leben gefunden. Sie wollte mit Paul zu etwas kommen, Geld verdienen, dann ein Zimmerchen neben Paul, dann langsam wieder in das normale Leben zurück. Die Elise war klug, Paul war ihr und sie folgte Paul. Der Andere war das einzige bühnen Wärme und Liebe auf dieser zertrümmerten Welt. Und man mußte es wieder schaffen so zu werden, wie die anderen. Und gerade dieser Wille wurde zu beiden zum Verhängnis.

„Versunken — nicht vergessen ...“

Baltische Skizzen — Von Waltraut Althausen

Gleich, wenn man an der kleinen Station dem Zug entstieg, traf einen der unendlichen Atem des Meeres. Der Sandweg kroch durch Kiefernwald, rechts blitzte der Fluß auf in Edelsteinblau, weiße Jachten strichen vorbei wie fremde, kühe Vögel. Links wehte es von Fichten, Thymian und Tang, darzwischen flog ein Ruch auf nach den geräucherten kleinen Fischen, die man in den Dünen liegend verzehren mußte, noch ganz warm aus den Räucherhütten am Strande kommend. Wenn der Sandweg zu Ende war, stieß man auf das Fischerdorf zwischen See und Fluß gerade an der Stelle, wo dieser sich dem Meere gab. Von der großen Wanderdüne sprang der Blick ins Ewige, die Wolken flogen, das hohe Strandgras rauschte und grell in ihrem Meeresrausche schrien die Möven, silbern überglänzte vom Licht des jungen Tages oder rötlich gefärbt von Abendgluten.

Unabsehbar dehnte sich der weiße Strand, umspielt von klaren Wellchen, die winzige rosa Muscheln mitbrachten und regenbogenfarbene Quallen aus dunklen Tiefen. Die großen Schiffe zogen fern am Horizonte dahin, wie Träume von fremden Ländern und bunten Häfen jenseits des Meeres. Still standen die roten Stämme der Kiefern gegen den Himmel und zu ihren Füßen blühten Preiselbeeren, rote Heide und süßduftende Federnelken. Die schwarzen Fischerboote rochen nach Teer und Fischen, um sie her blitzte der Sand von

Osdeutschland auf Postwertzeichen

Bonn. In einem Brief an den Bundespostminister Dr. Schubert setzt sich der niedersächsische Bundestagsabgeordnete Paul Krause-Sprau für Briefmarken mit Wahrzeichen, Landschaften und Persönlichkeiten aus deutschen Ostens ein. Er schreibt darin unter anderem, daß er überzeugt sei, daß seitens des Bundespostministeriums und damit der Bundesregierung alle sogenannten außenpolitischen „Bedenken“ nicht in Betracht kommen werden, da „diese nur von Leuten erhoben werden können, die unsere Heimat nicht oder — was noch unerhörter wäre — nicht mehr zu Deutschland rechnen. Wenn wir den gesamten deutschen Gedanken im Volke lebendig erhalten wollen, dann muß auf den Briefmarken neben dem Lübecker Holstentor und dem Köhner Dom auch der deutsche Osten vertreten sein, worunter ich das Gebiet östlich der Oder-Neiße-Linie verstehe“.

Eine Zeit ging es gut. Dann aber brach Elise eines Abends mit der Decke eines gerade noch haltenden Kellergewölbes durch. Sie konnte nicht mehr berauf. Der Keller war zu tief. Kurz entschlossen sprang Paul nach, stellte das Mädchen auf seine Schultern, und so konnte sie sich wieder nach oben ziehen. Dort aber erwartete sie ein Polizist, half dem Paul heraus, der sich beim Sprung auf einen Stein den Unterkiefer zertrümmert hatte.

Der Richter hatte nicht viel Arbeit mit ihnen. Sie erzählten alles gerade und ehrlich. Bescheiden, aber ohne Schminke schilderte die 18jährige ihr Leben. Mit bemerkenswerter Ausdrucksfähigkeit. Der lange Paul, gleichaltrig, etwas unbeholfener, manchmal stockt er und schaut fragend auf die kleine brünette Elise herunter. „Sag es mir ruhig, Paul, sag alles“, hilft sie dann nach. Und so erzählt auch Paul lockenlos. Sein Kopf trägt noch einen dicken Verband von dem Kieferbruch. Aber er erzählt. Alles. Die Frauen auf der Zuschauerbank bergen ihre Augen hinter dem Taschentuch.

Die historische Brücke zum deutschen Osten

Als der Deutsche Ritterorden 1231 zur Christianisierung des Preußenlandes schritt, bediente er sich der Unterstützung durch rittermäßige Herren aus dem deutschen Stammland. Als tatkräftige Helfer standen ihm vornehmlich Niedersachsen zur Seite. So werden denn die ersten von dem Ordenschronisten Peter von Dusburg „Sassen“ als Kolonisatoren des Ostpreußenlandes ausdrücklich bezeichnet. Unter den Edelherren aus niedersächsischem Raum, die dem Orden aus dem Geld und Schwert beispargen, ist als einer der ersten Dietrich von Depenau zu nennen. Seine Stammburg lag östlich von Hannover zwischen Lehte und Burdorf. Er machte den ersten Kreuzzug 1235, den der Herzog Otto von Braunschweig leitete, mit, erlitt in Ostpreußen Burg und Besitz bei Marienwerder, erlitt aber ein tragisches Schicksal; er und sein Sohn fielen im Kampf gegen die Preußen.

Wer darf nach USA auswandern?

Stuttgart. Im Zusammenhang mit dem neuen Einwanderungsgesetz der USA, das unter anderem bis Juli 1952 die Einwanderung von 54 744 Volksdeutschen in die Vereinigten Staaten vorsieht, teilt die Auswanderungsstelle des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen in Deutschland mit, daß das Gesetz unter dem Begriff „volksdeutsch“ alle Heimatvertriebenen versteht, die in der Tschechoslowakei, Estland, Lettland, Litauen, Ungarn, Polen, Rumänien, Jugoslawien und Rußland geboren sind

Ostdeutsche Kultur- und Hochschulwoche

Marburg/Lahn. Die vom Landesverband der Heimatvertriebenen in Hessen organisierte „Ostdeutsche Kultur- und Heimatwoche“ wurde in Marburg/Lahn in Anwesenheit von Vertretern der Bundesregierung, der hessischen Staatsregierung, der Kirche und der Leitung des Bundes der Heimatvertriebenen eröffnet. Kultusminister Dr. Stein wies auf die Bedeutung des Flüchtlingsproblems als eines europäischen Problems im Rahmen der europäischen Föderation hin.

In seiner Festansprache „Europa als Schauplatz der Begegnung“ schlug der Minister die Errichtung eines europäischen Staatssiedlungsamtes und die Einteilung einer europäischen Staatsbürgerschaft vor. Den Landesvertriebenen falle vielleicht die geschichtliche Aufgabe zu, ein einigendes Band um die ideologisch zerfallenen Völker zu schlagen. Die Erforschung der kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen der Ost- und Südostgebiete müsse durch die verstärkte Berufung von Heimatvertriebenen Gelehrten an die deutschen Universitäten gefördert werden.

Der Rektor der Marburger Universität, Professor Dr. Albrecht, hatte in einem Auf- und Auf erklärt, daß durch die Ausbreitung der Ostdeutschen aus ihrer Heimat eine Durchdringung der Kulturleistungen des Ostens

Die Männer sitzen mit vornübergelehnten Gesichtern. Richter und Ankläger schauen stumm auf die Akten vor sich. Es fällt kein böses Wort in dieser Verhandlung.

Bevor sich das Gericht zur Beratung zurückzieht, spricht Elise das letzte Wort: „Wir sind keine Verbrecher, Herr Richter. Der Paul und ich sind nicht schlecht. Wir wollen auch nicht schlecht werden.“

Das Gericht berät nur kurz. Währenddessen hat Elise ihre Hand zaghaft auf Pauls Arm gelegt. Es ist ganz still im Raum. Dann kommt das Urteil: Elise 10 Tage und Paul 11 Tage Gefängnis. Als der Richter aufstehend die Verhandlung schließt, nimmt Elise wieder Pauls Hand und sagt, daß es alle hören: Laß man, Paul, in acht Tagen bin ich wieder bei dir.“ In den Augen des Richters ist ein gültiges Lächeln. Wenn er Kinder hat, müßten diese auch gerade in Paul und Elises Alter sein.

Auf dem Gang draußen gibt ein alter Mann Paul seine Adresse: „Hier komm man hin, Paul, wenn du draußen bist. Da kannst du die acht Tage wohnen, bis du die Elise abholen kannst.“

Das Jugend- und Sozialamt nimmt Romeo und Julia aber dann zunächst einmal in ein Heim ins Holsteinische. Alle Erwachsenen, die an dieser Verhandlung teilnahmen, haben diese beiden jungen Menschen tief beschämt. So sauber waren Paul und Elise. Nicht nur äußerlich.

Zeit der jungen Liebe

Der schlesische Dichter Karl von Holtei (der Verfasser des vielgelesenen Liedes „Schier dreißig Jahre bist du alt“) verehrte in seiner Jugendzeit in Breslau eine Schauspielerin Albertine, doch blieb das Verhältnis des noch unreifen Schülers zu der bereits anerkannten Künstlerin rein platonisch.

Neben der Liebe vermittelte eine wertvolle Tier- und Pflanzenammlung ihm die schönsten Stunden. Die prächtigsten Stücke seiner Sammlung, zwei gezähmte Turteltauben, die allerlei Künste gelernt hatten und allgemein bewundert wurden, verehrte er der Angebeteten, um endlich ein Zeichen seiner grenzenlosen Verehrung zu geben. Er setzte die kostbaren Tiere in ein großes blühendes Blumenbett, das in einem Deckelkorbe befestigt war. Mit der Aufschrift: „An Al!“ stellte er es vor die Gittertür ihres Vorflures. Er sonnte sich in dem Gedanken, daß seine Liebliche von ihr Näherung und Pflege bekamen und daß das sanfte Gefieder von ihren zarten Händen gestreichelt würde.

Bei dem lang ersehnten Zusammentreffen wagte er endlich die schüchterne Frage nach seinen Tieren, weil sie der Tauben mit keinem Wort gedachte.

„Ach ja, die Tauben, ich danke Ihnen auch. Aber sie waren sehr zäh, wir haben sie kaum beißen können.“

Wer darf nach USA auswandern?

Stuttgart. Im Zusammenhang mit dem neuen Einwanderungsgesetz der USA, das unter anderem bis Juli 1952 die Einwanderung von 54 744 Volksdeutschen in die Vereinigten Staaten vorsieht, teilt die Auswanderungsstelle des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen in Deutschland mit, daß das Gesetz unter dem Begriff „volksdeutsch“ alle Heimatvertriebenen versteht, die in der Tschechoslowakei, Estland, Lettland, Litauen, Ungarn, Polen, Rumänien, Jugoslawien und Rußland geboren sind

oder in Gebieten leben, die unter der Kontrolle und Herrschaft eines der genannten Länder stehen, mit Ausnahme der Teile von Deutschland, die von Sowjetrußland militärisch besetzt sind. Die Heimatvertriebenen müssen am 1. Januar 1949 in den Westzonen Deutschlands und Oesterreichs oder in den Westsektoren von Berlin ansässig gewesen sein.

Einwanderungswillige müssen die Zusage eines amerikanischen Staatsbürgers vorlegen, aus der hervorgeht, daß Arbeitsplatz und Wohnung vorhanden sind. Das neue Gesetz fordert ferner, daß der Einwanderer nicht einer kommunistischen Partei oder einer anderen politischen Organisation angehört, die den Vereinigten Staaten feindlich gegenübersteht oder steht. Darüber ist vor allem die Mitgliedschaft bei der ehemaligen NSDAP oder einer ihrer Gliederungen zu verstehen. Der Einwanderer darf niemanden und zu keiner Zeit wegen seiner rassischen, religiösen oder nationalen Zugehörigkeit verfolgt und sich im zweiten Weltkrieg nicht freiwillig am Kampf gegen die USA beteiligt haben.

Tangfelder sollen ausbeutet werden. Auf der Insel Fehmarn und an geeigneten Stellen der Ost- und Westküste Schleswig-Holsteins sollen jetzt nach dem Vorbild in USA, England, Frankreich und Japan Betriebe für die Gewinnung von Meeresalgeln errichtet werden. Die schleswig-holsteinische Landesregierung bekam diese Anregung von einem Flüchtlingsbetrieb auf der Insel Fehmarn, der schon seit einigen Jahren in kleinerem Umfang Roh-Algin-Säure erzeugt und an chemische Fabriken liefert.

Die Tangfelder um Fehmarn und die Insel Helgoland und an anderen Teilen der Küsten Schleswig-Holsteins dürften ausreichen, um mit ihrer Hilfe die Importe von Algin-Säure nach Westdeutschland, die auf mehrere 100 000 Mark geschätzt werden, einzusparen.

6017 Wohnungen im Bau

Wie die Nachrichtenstelle der Landesregierung mitteilt, waren Ende Juni in Schleswig-Holstein im Rahmen des Flüchtlings-Wohnungsbauprogramms bereits 40 Bauvorhaben mit 6017 Wohnungen in der praktischen Ausführung begriffen. Ein Teil der Bauten ist schon gerichtet. Uetersen im Kreise Pinneberg feierte das erste Richtfest derartiger Bauten im ganzen Bundesgebiet. Dort werden auf dem alten Sportplatz 100 Wohnungen für Heimatvertriebene errichtet, die im Rohbau fast fertig sind.

Aus Stadt und Land.

25-jähriges Geschäftsjubiläum der Schreinerei Anierim. Am 1. Juli blühte, wie wir erst jetzt erfahren, die Schreinerei Anierim in der Langengasse auf ein 25-jähriges Bestehen zurück. Sie wurde von dem heutigen Inhaber Georg Anierim gegründet. Aus bescheidenem Anfang hat Georg Anierim, durch Fleiß und Talent, den Betrieb zu einem modernen, mit allen technischen Mitteln ausgestatteten Unternehmen entwickelt. Die Arbeitsräume wurden dieser Tage in den Neubau am Liebenbach verlegt, wodurch Gelegenheit gegeben ist, den Betrieb noch weiter auszubauen und zu vergrößern. Dem strebsamen Handwerksmeister wünschen wir zu seinem 25-jährigen Geschäftsjubiläum besten Erfolg und nie erlahmende Arbeitsfreudigkeit. „Das Schicksal legt den Habel an und hobelt alles gleich.“

Tauschweise. Die Ausgabe der Tauschweisarten für August findet in Spangenberg am Mittwoch, den 2. August von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathaus statt.

Beste Süßfrüchtereinte seit 10 Jahren. Wie das Hessische Statistische Landesamt mitteilt, wurden in Hessen in diesem Jahre 70800 kg Süßfrüchte geerntet. Damit ist die beste Süßfrüchtereinte seit den letzten 10 Jahren erzielt worden. Sie übertrifft die gute Vorjahresernte noch um 15400 kg. Der Stand der übrigen Obstarten läßt auf eine gute Obsternte in diesem Jahr schließen.

Geburtsstage. Am 1. August 1950 begeht Herr Max Ritter, Mittelgasse 74, und am 4. August 1950 Frau Anna Söding ihren 75. Geburtstag. Die Spangenberg Zeitung wünscht den beiden Gratulanten an und wünscht den beiden Alten einen gesunden Lebensabend.

Kontenzahlung der ADR. Die Kontenzahlung der ADR Welfungen für den Monat August wird am Dienstag, 1. August, Zahlstelle Spangenberg durchgeführt.

US-Truppen übten im Kreis Welfungen. Ohne jede vorherige Ankündigung und ohne Kenntnis der amtlichen Stellen des Kreises besetzten die Konstabular Friglar die meisten der Fuldastrassen im Kreis Welfungen. Bewaffnete Soldaten patrouillierten auf und ab, Maschinenengewehre wurden in Stellung gebracht. Sandfackel abgeladen und der „Grenzfriede“ durchgezogen. Verschiedene Fuldastrassen wurden auch einige Stunden für den Verkehr gesperrt. Gegen 13 Uhr zogen die Amerikaner wieder ab. Nach Beginn der plötzlichen Übungen schwirrten sofort die tollsten Gerüchte herum. Angeblich sollen die Soldaten auch Sprengladungstrappen mit sich geführt haben.

Explosion und Katastrophensübung

Am 16. 7. nachmittags 16 Uhr fand in Guxhagen eine große Katastrophens- und Explosionsübung statt, an der sich die Feuerwehren Guxhagen und vom roten Kreuz die Bereitschaften Spangenberg, Welfungen, Guxhagen und Korte beteiligten. Das Übungsgelände war der Steinbruch am Bahndamm. Die Übung wurde eingeleitet durch den Brand eines Wohnhauses, das die Feuerwehr mit drei Schlauchleitungen angriff und es nach 4 stündlicher Arbeit löschte. Da gab es eine gewaltige Explosion. Durch Funkenflug waren in einer, in der Nähe gelegenen Maschinenreparatur-Werkstatt Benzinvorräte explodiert. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit Schaumlöschern. Die durch die Detonation und durch Läufer alarmierten Sanitätsmänner drangen in die mit Schutt überflüllte Werkstatt und holten 11 Schwerverwundete (welche schwere Verbrennungen, Arme oder Beine wurden abgerissen, einer hatte Bruch der Wirbelsäule) aus der Werkstatt und legten Notverbände an. Teils wurden die Verletzten im Krankenauto und teils über die hohe Böschung nach dem Verbandspfad gebracht, wo Kreisarzt Dr. Besuch sich sehr lobend über die schnelle und gute Hilfe aussprach. Kreisbereitschaftsleiter Schredde dankte Bürgermeister Bonn für seine persönliche Unterstützung bei Abhaltung der Übung und das gute Zusammenarbeiten zwischen Feuerwehr und rotem Kreuz. Die Bereitschaft Spangenberg war mit 21 Sanitätsmännern und dem Krankenauto bei der Übung beteiligt. Sie hat hierbei gezeigt, daß sie als stärkste aktive Bereitschaft des Kreises in Einsatzfähigkeit und Ausbildung jederzeit bereit ist. Leider wird bedauert, daß wie in anderen Orten, kein Raum zur Verfügung steht zur Unterbringung ihrer Geräte, welche auf allen möglichen Böden darzustehen und bei Gebrauch zusammengeholt werden müssen.

Kino. Ab heute läuft im hiesigen Lichtspieltheater der Film „Die Verdammten“ nach dem Roman Les Misérables, 1. Teil „Ewige Fesseln“, mit Harry Bauer. Jeder Besucher dieses Filmes wird auf seine Kosten kommen.

Arbeiterzüge. Aus allen Richtungen rollen die Arbeiterzüge am frühen Morgen an und bringen die Schaffenden an die Stätte ihrer Arbeit. Auf jedem Bahnhof wird der Arbeiterzug von Menschen mit dem Rucksack auf dem Buckel oder der Aktenmappe in der Hand erwartet. Es sind stets die gleichen Gesichter, die gleichen Hände, von der Arbeit gezeichnet. Junge Burtschen und Mädel, lebhaft lärmend, wie die Jugend nun einmal ist, und dazwischen die Alten, die still in der Ecke sitzen, die Pfeife rauchen und einfach warten, bis der

Zug an ihrem Bestimmungsort hält. Dann werden sie von der Jugend mit hinaus und durch die Sperre gelassen und wandern langsam zu den langgezogenen Hallen, die Tag und Nacht das Lied der Arbeit singen. Und wenn die Sirene „Feierabend“ ruft, wälzt sich der große Strom der Schaffenden wieder zum Bahnhof, und am Abend fahren die Arbeiterzüge müde Menschen wieder heimwärts. Jetzt sind auch die Jungen nicht mehr „himmelstreichend“ wie am Morgen. Dem geräuschvollen Räderwerk der Maschinen sind auch sie verhaftet. Das ist das Schicksal der Menschen im Arbeiterzug, und es wird nie anders. Fehlt einmal einer im Arbeiterzug, muß er krank sein, und wenn er nicht mehr wiederkehrt, ist er wahrscheinlich tot, in den Seelen gestorben. Vielleicht hat er auch Glück gehabt. Vielleicht hat der Arbeitskamerad, den man vermisst, die Altersgrenze erreicht und ist Rentenempfänger geworden. Dann läßt er seine bescheidene Altersversorgung, und der Arbeiterzug ist für ihn Vergangenheit geworden. Aber er hat Heimweh nach ihm, nach lange, lange Zeit, denn er war ein Stück eigenen Lebens, er und jene, die mit ihm fuhren.

Bzirksfeuerwehrtag in Pfieffe. Eine großangelegte Feuerwehrrübung für die freiwilligen Feuerwehren der Lande und zwar für die Dörfer: Pfieffe, Bischoffsode, Vorderode-D., Herlesfeld, Megebach, Nauß, Landefeld, Weidelsbach, Stolzhausen, ist für den 30. Juli, 14 Uhr, in Pfieffe vorgesehen. Die Vorbereitung zum Bezirksfeuerwehrtag liegt in Händen des Bezirksbrandmeisters Schmidt, Spangenberg. Die Gesamtleitung hat Kreisbrandmeister Sommerlade. Die Übung wird unter Einsatz von vier Motorprügen abgehalten werden. Der Höhepunkt des Tages wird die Ehrung der Kameraden sein, die 25 und 40 Jahre der Feuerwehr angehören.

Kurzwanderung des Verschönerungsvereins. Am nächsten Sonntag, den 6. August führt der Hess.-Waldb. Gebirgsverein, Zweigverein Spangenberg, unter Führung von Wanderwart Heinel, eine Kurzwanderung nach Megebach durch. Alle Freunde des Wanderns, auch Nichtmitglieder, werden heute schon zu dieser Wanderung eingeladen.

Elbersdorf. Am Mittwochabend fand im vollen Saale der Gastwirtschaft Sinning ein Forum unter dem Vorsitz von Johannes Biernann statt. Es waren auch zahlreiche Schulkinder unter Führung von Lehrer Biener erschienen. Die Darbietungen im Film waren sehr wertvoll. Es wurde folgendes geboten: Eine Wochenschau, „Freie Horizonte“, ein amerikanischer Kulturfilm, „Estimojäger“ mit spannenden Szenen, „Das Forum der Welt“, ein Einblick in

die Arbeit der Vereinten Nationen. Die Zuschauer wurden in bisher unbekannte offiziell geführt für die Vermittlung des Friedens, als Film und Vorträge, um so ist. Die gut erklärten Bilder fanden Beifall, und es wurde der Wunsch ausgedrückt, auch für die Folge solche nicht nur unterhalten, sondern auch lehrreichen Filme vorzuführen. — Nachdem die Schüler den einen kurzen Bericht über eine Konferenz von Forumleitern in Welfungen, bildlich ist die aus acht Personen bestehende Arbeitsgemeinschaft des Kreises Welfungen. Gegenüber einigen Ablehnungen der Behaltung und bessere Ausgestaltung der glieder des Forums in Elbersdorf nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen können wird für das nächste Forum eine Ergründung vorgeschlagen. — Anschließend fand noch eine Aussprache über Ausgestaltung der Abende und Pünktlichkeit in Bezug u. a. wurde betont: „Die Foren sollen die preiswürdige, die besonders von den Minderbemittelten sehr empfunden wird hat Unwillen hervorgerufen, und es wurden Vorschläge laut, diese Mißstimmung der zuständigen Stelle zur Kenntnis zu bringen. Es wurde schließlich eine Protestnote verfaßt, die sich gegen die Preissteigerung und deren Folgeerscheinungen richtet, die dem Bundespräsidenten, dem Bundeskanzler, dem Vertreter unseres Wahlkreises im Bundestag, den Fraktionsvorsitzenden der Parteien im Bundestag und dem Deutschen Gewerkschaftsbund zugehen soll. Sie lautet: „Das Forum des Arbeiterdorfes Elbersdorf erhebt härtesten Protest gegen die untragbare Erhöhung der Lebenshaltungskosten, insbesondere gegen die Brot- und Fleischpreissteigerung bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Löhne von 1948. Die unverändliche Erhöhung der Lebensmittelpreise ist unvereinbar mit den von allen Parteien gegebenen Wahlversprechen. Außerdem wird gebeten, bei statistischen Berechnungen das Einkommen eines gewöhnlichen Sterblichen, das sich nachweislich nicht um 400 DM bewegt, zugrunde zu legen.“ Die Verjammung wurde kurz vor Mitternacht geschlossen.

Bamberg. Riesige Bienenwärmehäuser überfielen in Röhrbach bei Bamberg eine Ziege, die vor den Fluglöchern von zehn Bienenstöcken angebunden war, und stachen sie zu Tode. Die Bienen mühten mit einer Feuerwehrprüge vertrieben werden, da durch sie die vorbeiführende Straße für den Verkehr blockiert war.

Der kleine Preis räumt auf

IM SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

Der Herren-Anzug

ab DM 38.-

Übergangsmäntel ... ab 58.-

Herren-Straßenhosen ab 11.90

Alle anderen Saisonartikel weit herabgesetzt

Kommen - sehen - kaufen

bei den Kleiderspezialisten

Eberhardt u. Terbille

Kassel
Opernstraße 2

Hess.-Waldeckischer-Gebirgsverein, Zweigverein Spangenberg
Vorstellung: Sonntag, den 6. 8. Kurzwanderung nach Megebach.
Treffpunkt: 14 Uhr Schützenhaus. Führung: Wanderwart Heinel.
Der Vorsteher: Heinel

Am Sonntag, dem 30. 7. 1950, wird der Strom in der Zeit von 8 bis 14 Uhr wegen dringender Reparaturarbeiten abgeschaltet.
Der Bürgermeister.

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg
Samstag, den 29. Juli 1950, 20 Uhr, Wochen-Schlussandacht in der Hospitalkirche, Pfarrer Loh
Sonntag, den 30. Juli 1950
10,00 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
11,00 Uhr: Kindergottesdienst
Elbersdorf
10,00 Uhr: Pfarrer Loh
11,00 Uhr: Kindergottesdienst
Schnellrode
13,00 Uhr: Pfarrer Loh
Herlesfeld
10,00 Uhr: Pfarrer Koch
Pfieffe
13,30 Uhr: Pfarrer Koch
Bergheim
10,00 Uhr: Gottesdienst
Mörshausen
10,00 Uhr: Gottesdienst
14,30 Uhr: Jugend- und Volksmissionsfest im Pfarrgarten
Nauß, Megebach, Landefeld (in Landefeld)
9,00 Uhr: Pfarrer Beutel
Vorderode
9,00 Uhr: Pfarrer Dr. Bahlmann
10,00 Uhr: Kindergottesdienst
Weidelsbach
10,00 Uhr: Kindergottesdienst
11,00 Uhr: Pfarrer Dr. Bahlmann
Veranstaltungen:
Spangenberg
Sonntag 20 Uhr: Frauenhilfe im Stift
Dienstag 20 Uhr: Kirchenchor im Stift

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 30. Juli 1950
8,30 Uhr: Gottesdienst in Spangenberg
10,00 Uhr: St. Wesse in Nauß
20,00 Uhr: Andacht in der Hospitalkirche

Halbtags-
Mädchen oder junge Frau
für Haushalt gesucht.
Wo, sagt diese Zeitung

Schülergeige
(1/4) gibt preiswert ab
Schäfer, Bergheim 22

INSERIERT

Seit JAHRZEHNTE BEKANNT
FÜR GROSSE AUSWAHL
schöner Modelle
NIEDRIGSTE PREISE
fachkundige
BEDienung
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterungen bis zu 12 Monats-Raten!
Möbelhaus Böhm
Wilh.-Allee 134/36 (Am Kirchweg) Ruf: 5690
Lieferung frei Haus

Zum
Sommer-Schluss-Verkauf
stark herabgesetzte Preise
Leinenhaus
Heinsius & Sander
Kassel, gegenüber dem Rathaus

Aus Stadt und Land.

Elbersdorf. Am Montagmorgen rich-
ten zwei im allgemeinen zahme Hunde,
die beiden Hühnern gehören, in einem
Blutkampf großen Schaden an. Ein
Hund begleitete den Schafherd
des Herrn auf die Weide zu einer Um-
weide. In der zwei Schafe grasen.
Der Hund schloß sich an anderer Hund an, der
ihn angriff, aber von ihm abgewiesen.
Darauf stürzten sich beide Hunde
auf die Schafe und zerfleischt sie. Es
sind wiederholt Beschwerden erhoben,
daß größere Hunde, denen man nicht immer
den Füll der Hundebesitzer zum
Schutz verpflichtet, eine Mahnung
ihre Hunde zurückzuhalten!

Elbersdorf. Am 27. Juli 1950 feierte
Marie Klier geb. Panter ihren 72.
Geburtsstag. Auch wir gratulieren.

Bergheim. Unsere Gemeinde hat sechs
Jahre zu vergehen, die bemerkt sind,
daß die Erhaltung von Wohnhäusern die
Wohnungsbau zu beheben. Ein Wohnhaus
bereits bezogen werden, ein anderes
demnächst bezogen und die vier anderen
Häuser werden bis zum Herbst fertig. Durch
den Bau (das Verhältnis zwischen Alt-
und Neubürgern ist in Bergheim ein gutes)
mit Zufuß der Gemeinde (1600 DM)
wird die Wasserleitung um 170 m
verlängert. Um dem Dorf ein schöneres
Gesicht zu geben, baute die Gemeinde
eine Dorfstraße aus.

Rundfeld. Bürgermeister Möller und
sein geb. Bräutigam feierten die Silberhoch-
zeit. Der gemischte Chor brachte dem
Paar ein Abendständchen. Chorleiter
Herr Karl überbrachte die Glückwünsche
des Vereins, dessen aktives Mitglied der
Bürgermeister ist. Die Spangenberg-
er gratuliert nachträglich.

Melungen. Die im Amtsgericht zu-
sammentretende Jugendkammer des
Landgerichts Kassel unter Vorsitz von Land-
richter Balthar verwarf gestern vor-
mittag letztinständig die Berufung der vom
Amtsgericht Melungen wegen größtenteils
verurteilten ihrer vier Kinder zu acht
Monaten Gefängnis verurteilte Martha
Weil. Melungen. Die Berufungsverhand-
lung, der neben den Sachverständigen
3 Zeugen geladen waren, dauerte nur
eine Viertelstunde, da die Weil trotz Ladung
nicht erschienen war.

Malsfeld. An dem Bahnkörper zwischen
den Stationen Malsfeld und Beiseförth
wurde eine männliche Leiche gefunden.
Die wir hierzu erfahren, dürfte es nach
dem Ergebnis der inzwischen von der Kripo
geführten Ermittlungen als sicher anzu-
nehmen sein, daß der Verwaltungsangestellte
Herrn Wacker sich in Selbstmordabsicht
aus dem fahrenden Zug gestürzt hat.
Er hatte am Tage zuvor mit seiner Ehe-
frau schwere Auseinandersetzungen, die in
Tötungsversuchen ausarteten. Seine Frau
wurde mit erheblichen Kopfverletzungen ins
Krankenhaus gebracht werden und war
gestern vormittag noch nicht wieder
vernehmungsfähig.

Hünfeld. Bei der Abtragung des Mist-
haufens auf einem Bauernhof in Kirchhain
(Kreis Hünfeld) wurde die halbverwesene
Leiche eines etwa um 10 Jahren geborenen
Kindes gefunden. Auf Veranlassung der
Staatsanwaltschaft Fulda wurde die 25-jäh-
rige Tochter des Bauern in Haft genommen
und abgegeben hat, die Leiche des Kindes,
das noch nicht feststeht, ob es gelebt
hat, unter Mithilfe ihrer Mutter in die
Tiefgrube geworfen zu haben. Das
kriminalmedizinische Institut in Marburg
hat festgestellt, ob Abtreibung oder Kin-
desmord vorgelegen hat.

Das Turn- und Sportfest

Das am vergangenen Sonntag abgehal-
tene Sportfest des Turn- u. Sportvereins
Spangenberg-Elbersdorf war die erste
Zeit in unserem Städtchen, seit langer
Zeit in unserem Städtchen. Der Ullenturm-
unserer Zeitung: Der Sport ist eine gar
ernste und wichtige Angelegenheit.

Und damit hat er recht. Wir fragen:
Warum und wozu treibt unsere Jugend
nach dem furchtbaren Kriege diesen viel-
seitigen Sport, sei es Fuß- oder Handball,
sei es das erprobte, alte wirliche „Turnen“
an Red, Barren, Pferd, seien es leicht-
athletische Übungen wie Laufen, Springen,
Kugelstoßen, Boden- oder Rasenübungen,
Schwimmen usw.?

Warum begeistern alte in vorgerückten
Jahren stehende „alte Turner“ unsere
Jugend für diesen Sport und führen und
erziehen die Jugend? Gewiß nur im
wahrhaft „nationalen Sinne“, es gilt um
die Gesundheitshaltung, um die Erhaltung der
deutschen Nation, des deutschen Volkstums,
der deutschen Ehre.

Wir wissen, daß die Führung eines so
großen Sportvereins auch mit mancherlei
Unannehmlichkeiten verbunden ist. Aber
das hält die wenigen führenden Männer
nicht ab im Interesse der edlen Sache nach
bestem Wissen und Gewissen ihre Pflicht
für Volk und Vaterland zu erfüllen. Die
Bühne! „Jugend muß Jugend erziehen“,
hat Schiffbruch erlitten, von der Unrichtig-
keit dieses Satzes ist heute auch unsere
Jugend überzeugt und läßt sich gern von
dem „Alter“ führen. Und für das „Alter“
ist es eine Ehrensache. — Doch nun nach
diesem etwas kritischen Bemerkungen zum
Turn- und Sportfest selbst.

Es war gut vorbereitet und gut organi-
siert. Schon am Vormittag begann der
Dreikampf für alle Altersstufen, der ein
buntes Treiben von Alt und Jung brachte.

Den Auftakt am Nachmittag bildete der
Staffellauf „Quer durch Spangenberg“.

Gegen 14 Uhr bewegte sich der stattliche
Festzug mit der vorangegangenen alten
Turnertruppe „Froher Mut“ vom Markt-
platz aus durch Langeallee, Döberstraße,
Rathausstraße, Klosterstraße, Neustadt, über
die Eigene Scholle und weiter längs der
Jahnstraße zum Sportplatz. Einen alten
Turner kamen vor Freude die Tränen,
als die alle Turnertruppe mit der Jahnstraße
„Frisch, fromm, fröhlich, frei“ vorbeigetragen
wurde und der Zug der Jugend vor-
beimarschierte.

Auf dem Festplatz angekommen, hielt
der Vorsitzende des festgebenden Vereins
Karl Kurzrod die Festansprache. Er
begrüßte die Festteilnehmer und besonders
die Stadtverwaltung unter Betonung „so-
weit diese anwesend sei“. (Wir sahen bei
diesem offiziellen Teil nur 4 von 15 Stadt-
verordneten, Magistratsmitglieder erblin-
deten wir nicht. Vizebürgermeister Sommer-
lade kam erst kurz vor dem Unwetter,
auch Landtagsabgeordneter Germershausen
war abwesend. Der Redner sprach von
der Wichtigkeit des Sports im allgemeinen
und von der Arbeit im festgebenden Ver-
ein und mahnte Stadtvertretung und die
Bürgererschaft und besonders die noch ab-
seitsstehende Jugend zur Mitarbeit.

Nach der Ansprache begannen die sport-
lichen und turnerischen Vorführungen, die
großen Beifall bei den Zuschauern (es
hätten mehr sein dürfen) fanden. Sie
zeugten von fleißiger Arbeit innerhalb des
Vereins in allen seinen Gruppen und
Sparten. Leider kam dann gegen 16 Uhr
plötzlich das furchtbare Unwetter, es re-
nete und hagelte was nur herunter konnte

und „Alles rennet, rettet, flüchtet“ sich unter
die von Bürgermeister Stein 1932 errichtete
Festhalle und sucht Schutz und Rettung.
Doch, „so weh, die Hallen sind zerfallen“,
sie gewähren keinen ausreichenden Schutz
mehr. Der Regen fließt durch die unzähli-
gen Schachtfallen Stellen. Kein Wunder,
die Dachstuhlverwitterung ist längst da-
vongeflogen. Die Schutzflüchenden werden
durstig und durch naß, das Regenwasser
steht furchig unter den Hallen, die Leute
schliefen über die Stadtverwaltungen, über
die Bürgermeister, die Stadtväter, die
„nichts haben machen wollen“ usw. Bittere
Worte, der Ärger über den Schaden an
Kleidern und Schuhen war groß! Der
Schaden übertrifft weit den Betrag, der
für Herrichtung der Festhalle aufgewendet
wäre. — Der weitere Verlauf des Festes
fiel ins Wasser. Schade, schade.

Am Abend war als Abschluß der Fest-
tag im Schützenhaus. Er wurde umrahmt
von der Turnertruppe aus Melungen mit
Silbernegal und Brehauer, Spangenberg.
Gute Leistungen wurden am Barren und
Red gezeigt. Siebert und Möller, Span-
genberg spielten drei Sätze Tischtennis, wo-
bei Möller als Sieger hervorging. Sämt-
liche Darbietungen fanden reichen Beifall.

So fand das Werbe-Sportfest trotz Re-
genwetter auf trockenen Boden noch einen
guten Ausklang.

Nachfolgend bringen wir die Ergebnisse
der am Sonntag durchgeführten Wettkämpfe.

Dreikampf:

Alle Herren:

1. Ristner, Ernst	967 Pkt.
2. Kallmer, Ludwig	900 "
3. Seeger, Karl	635 "

Männer:

1. Silbernegal, Kurt	1686 Pkt.
2. Ruhl, Karl-Heinz	1366 "
3. Riemenichneider, Wilhelm	1288 "
4. Bloch, Eduard	1282 "

Frauen:

1. Matheis, Inge	1516 Pkt.
2. Gerckhan, Inge	1369 "
3. Bähmann, Hannelore	1342 "
4. Klaus, Elisabeth	1338 "

Jugend A:

1. Anader, Karl-Heinz	1425 Pkt.
2. Stör, Georg	925 "
3. Jakob, Heinz	874 "

Jugend B:

1. Sinning, Hartmann	1350 Pkt.
2. Jung, Helmut	1004 "
3. Meurer, Karl-August	980 "

Jugend A — Mädchen:

1. Sommer, Waltraut	1147 Pkt.
2. Dilsch, Inge	1146 "

Schüler, 14 Jahre — Jungen:

1. Jung, Kurt	1765 Pkt.
2. Lauterbach, Ernst	1675 "
3. Michel, Karl-Heinz	1671 "

Schüler, 12 Jahre:

1. Siebert, Henner	1325 Pkt.
2. Höhnborn, Peter	1115 "
3. Holl, Kurt	985 "

Schüler, 11 Jahre:

1. Schmidt, Walter	985 Pkt.
2. Heine, Wilfried	905 "
2. Bischoff, Reinhold	905 "
3. Hollstein, Werner	510 "

Schüler, 10 Jahre — Jungen:

1. Noll, Kurt	1170 Pkt.
2. Riedt, Herbert	1115 "
3. Angersbach, Kurt	955 "

Schüler, 15 Jahre — Mädchen:

1. Heine, Birbel	1215 Pkt.
2. Edert, Ewmarie	1160 "
3. Jütte, Elfriede	1135 "

Schüler, 14 Jahre:

1. Ristner, Margot	1440 Pkt.
2. Riemenichneider, Gertrud	1255 "
3. Bähling, Marianne	865 "

Schüler, 13 Jahre:

1. Meier, Brunhilde	1350 Pkt.
2. Dilsch, Trudi	1165 "
3. Riemenichneider, Minna	1010 "

Schüler, 11 Jahre:

1. Michel, Karin	1060 Pkt.
2. Stammer, Ellen	1040 "
3. Edert, Gisela	815 "

Schüler, 10 Jahre:

1. Küster, Edith	690 Pkt.
2. Heine, Ulrike	455 "
3. Anader, Ute	355 "

Eingelandt.

Nur die unter dieser Rubrik erscheinenden Notizen über-
nimmt die Redaktion nur die postfachliche Verant-
wortung.

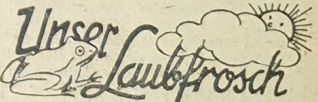
Das Unwetter, daß vergangenen Sonn-
tagmorgens tobte, hat wieder einmal
den Beweis erbracht, wie wichtig und
dringlich es ist, endlich an die Kanali-
sierung der Trift am Obertor zu denken.
Nur der Tatsache des Vorhandenseins des
Reiser'schen Auto durch fließen der linken
Motoräder in der Trüff, ist es zu ver-
danken, daß die Wassermassen, die aus
dem Kanal in der Mitte der Trift schossen,
nicht noch größeren Schaden anrichteten.

Der Herr Vizebürgermeister konnte sich
höchst persönlich vom Schaden, den
das Wasser verursacht, überzeugen. Bei
nur einem einigermaßen harten Regenguß
ist jedesmal der Kanalrost an der Pfeifer
Straße vollständig verstopft, und das
Wasser ergießt sich über die ungeteerte
Pfeifer Straße, reißt Löcher und fließt
dann in die Gärten und richtet Schaden an.

Es ist ein unbilliges Verlangen von sei-
ten der Stadtverwaltung jedesmal zu er-
warten, daß sich die Obertorianer an die
Freilegung des Kanals machen. Die Leute
vom Obertor sind schon allein ungehalten
über den Staub, den sie an heißen Tagen
laufend schlucken müssen, weil es von einer
ungeteerten Straße nicht anders zu er-
warten ist.

Die Trift in ihrem Anfang an der
Pfeifer Straße ist mit ein Teil des Bil-
des: Eingang in die Stadt Spangenberg
am Obertor. Jede Stadt ist bestrebt, ihre
Zugänge zur Stadt breit und ordentlich
zu gestalten. Aber wie sieht es am Ob-
ertor aus? Davon kann sich jeder Spangen-
berger überzeugen. Bedauerlicherweise ist
die Eingangstraße schmal. Dieses Übel
konnte beim Aufbau des abgebrannten
Mohr'schen Hauses beseitigt werden, wenn
die Stadtverwaltung mehr Weitblick gezeigt
hätte insofern, zu verlangen und durchzu-
setzen: den Bau des Hauses mindestens
2 m zurück und mindestens 2 m mehr nach
links, um die Straße breiter zu gestalten
und den Zugang zum Haingäßchen zu ver-
breitern und in einem Zuge Verlegung
der Mohr'schen Gartenmauer. Die Mög-
lichkeit bestand, denn genügend am Garten-
land standen zur Verfügung, um dieses
Verlangen zu rechtfertigen. Und die untere
Trift? Sie ist in einem traurigen Zustand.
Die Fremden, die die Trift benutzen, um
zum Liebenbach zu gelangen, sind erstaunt
ob der Spangenberg Stadtverwaltung.

Es wäre wünschenswert, wenn die Stadt-
verwaltung mit jugendlichem Eifer an die
Ausführung ihres Vorhabens „Trift“
gingen, denn wir schreiben bald August
und im Oktober kann mit Frost gerechnet
werden.



Zum Atlantik nachfolgende Niederschlagsmengen
leiten zu unbefriedigenden Wetter über. Abflauende
nordwestliche Winde. Bewölkungszunahme und
möglichstweise wieder leichte Niederschläge.

Vereinskalender

Männergesangver. „Siebertsall“ 1842
Mittwoch, pünktlich 20.30 Uhr
Gesangsstunde im Ratsteller.
Der Vorstand.

**Turn- und Sportverein Spangenberg-
Elbersdorf.**

Zur Bekanntgabe der Wettkampfsieger
vom vergangenen Sonntag finden sich alle
Beteiligten
heute Abend 19 Uhr
im Schützenhaus ein. Der Vorstand.

FLIEGEN

und nicht nur lästig, sondern sie übertragen auch viele gefährliche Krankheiten
Vor allem das Vieh hat viel unter ihnen zuleiden.
Sämtliche Bekämpfungsmittel, auch Schutzmittel für Mensch und Tier sind vorrätig in der

WOELM'SCHE APOTHEKE
AM MARKT SPANGENBERG FERNRUF 117

Martin will etwas begreifen

von Manfred Hausmann

Einer Sammlung beller-beachtlicher Kinder- und Jugendgeschichten, die Manfred Hausmann unter dem Titel „Martin“ schrieb, entnehmen wir in Uebereinkunft mit dem Angelsachsen-Verlag in Bremen folgende Leseprobe.

„Du mußt mal ganz schnell kommen“, sagt Martin aufgeregt zum Vater, der gerade dabei ist, die Hühnerbraten festzubinden. „Wie ich da an mein Beet gearbeitet habe, da rauschte es so inner Luft, und mit einem Male saß ein Rabe neben mir auf der Erde und guckte mir an, ein richtiger lebendiger Rabe, ganz dicht bei mir. Ich konnte ihm sogar Petersilie zu essen geben. Leider hat er mir ein bißchen in'n Finger gebissen. Willst du ihn mal ansehen?“

Natürlich will der Vater sich diesen „Raben“ ansehen. Sie laufen nach Martins Beet. Der „Rabe“ hat sich inzwischen auf den Wasserleitungskran geschwungen und legt, wie die beiden herankommen, den Kopf ein wenig schief, um sie besser ins Auge fassen zu können. Offensichtlich hat er nicht die geringste Furcht. In seinem Blick blitzt sogar eine gewisse spöttische Frechheit.

„Du, Martin“, sagt der Vater, „das ist aber kein Rabe, das ist eine Dohle. Ein Rabe ist etwas größer und plumper. Und dann die hellblauen Augenringe, beim Raben sind sie braun.“

„Jah!“ sagt Martin. „Sie scheint sogar ziemlich zahm zu sein. Merkwürdig, hier im Dorf hält sich doch niemand eine zahme Dohle, soweit ich weiß.“

„Soll ich ihr mal anfassen?“ „Aber wenn sie dich nun in den Finger haakt!“

„Du kannst ihr ja sagen, daß ich ihr nur mal anfassen will.“

„Hoffentlich versteht sie's auch! — Hören Sie mal, dieser kleine Junge tut Ihnen nichts. Er will nur mal ganz leise über ihren Rücken streichen. Ob er das wohl darf?“

Da macht die Dohle ihren Schnabel auf und sagt: „Jakoki Roinkongel!“

Dann sieht sie den Vater wieder an, als wäre nichts geschehen. Martin weicht unwillkürlich zwei Schritte zurück. Was ist denn das? Ein Vogel, der richtige Menschenworte aussprechen kann! Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu. „Sie hat was gesagt! Du, sie hat ja was gesagt!“

„Ja, manche Dohlen können sprechen.“ „Was hat sie denn gesagt?“

„Hast du das nicht verstanden? Sie hat gesagt: „Jakob, reinkommen!“

„Jeha? Sie soll mal noch mehr sagen.“ „Wollen's mal probieren: Ach, würden Sie wohl so freundlich sein und uns noch ein bißchen was erzählen?“

Aber die Dohle richtet nur, wie Martin sich wieder etwas näher an sie heranwagt, ihre Augen mit einem kleinen Ruck auf ihn. Im übrigen bleibt sie stumm.

„Soll ich ihr nun anfassen oder nicht?“ fragt Martin.

„Warum willst du sie eigentlich unbe-

dingt anfassen? Ich fürchte, sie fliegt dann weg.“

„Das ist schön. Ich weiß auch nicht. Wenn ich ihr anfasse, denn kenne ich ihr erst richtig.“

Da wird dem Vater plötzlich etwas klar. Martins Worte haben ihn gleichsam um Jahrtausende zurückversetzt und ihn die Kindheit der Sprache erleben lassen. Nur das, was der Mensch der Urzeit anfassen konnte, war ihm „fäblich“. Nur was er betasten, begreifen konnte, „begriff“ er. Was für eine sinnhafte Kraft und Anschaulichkeit das Wort „begreifen“ durch Martins Verlangen mit einem Male für den Vater gewonnen hat! Darum also wollen Kinder immer alles anfassen, eben weil sie es „fassen“ wollen. Und darum will Martin jetzt die Dohle „begreifen“. Kinder haben offenbar noch denselben Trieb und Instinkt wie die Urmenschen. Sie eignen sich die Umwelt nicht mit ihrem Verstand, sondern mit ihren Sinnen, mit ihrem Fleisch und Blut an. „Wenn ich ihr anfasse, dann kenne ich ihr erst richtig.“ Ja, das ist es! Man müßte viel mehr, als man es gemeinhin tut, auf die Sinnfälligkeit und Weisheit der Sprache achten.

Martin hat sich inzwischen mit halb erhobener Hand Schritten für Schritten an die Dohle herangeschoben. Sie rührt sich noch immer nicht.

Aber jetzt kommt etwas Gräßliches in ihren Blick. Und jetzt schwingt sie sich, die Flügel ausbreitend, mit einem wippenden Abstoß in die Luft und fliegt davon, erst taumelnd, dann schneller und schneller, weit davon, bis sie im Dunst, der über dem Moor liegt, verschwindet.

„O“, sagt Martin bedauernd.

Was für ein Erlebnis wäre es für ihn gewesen, wenn er es vermocht hätte, das Wunder dieses sprechenden Vogels zu „begreifen“!

Eigentlich ist nichts geschehen, was der Niederschrift lohnt. Bedenkt man jedoch, was über des Tages Nichtigkeiten stündlich berichtet wird, dann hat diese kleine Begebenheit vielleicht verdient, beschrieben — und was wichtiger erscheint — bedacht zu werden.

Wenn also das „bewirtschaftete“ Zimmer nicht so billig gewesen wäre, hätte Jan sich vor vierzehn Tagen kaum entschlossen, für dieses Semester hier seinen Bau einzurichten. Die Witwe Appellrath, die Vermieterin, ist ihm nämlich alles andere als sympathisch. Nach sechs Nachkriegssemestern ist seine Meinung über möblierte Wirtinnen bereits geklärt. So ist auch Frau Appellrath für Jan eine gegebene Größe, mit der man nur zu rechnen hat.

Bei der halbmonatlichen Abrechnung hat Frau Appellrath nun Jan 2 DM für zwei-maliges Baden berechnet. Jan fühlt sich hierbei um einen Fünzfürzer übervorteilt, bezahle ihr 1,50 DM und es ergab sich eine längere Debatte über Gas-, Strom- und

Am gleichen Abend brachte man die Nachricht auch der Frau des alten Handwerksmeisters. Sie hörte sie beim letzten Tagewort des Samstags, als sie das Sonntagessen vorbereitete. „Wer über den Sonntag steht“, quitierte sie still die Erzählung. Dann ging sie zu Bett. Das Wochenende macht müde. Am Morgen lag sie still in den Kissen ... Friedvoll, mit geschlossenen Augen. Tot.

Am Dienstag stand das Dorf um beide Gräber. Voll Ehrfurcht. Erst senkte man die Uhlenkammer hinab, eine halbe Stunde später die Frau Meisterin. Still verließen die Menschen den Friedhof. Keiner sprach es aus. Und doch war es in aller Augen. „Wer über den Sonntag steht ...“

Die Aufgeklärten und die Zweifler schauten nur etwas scheu drein ... pit

sehr mageren Tanzpaar zu. „Es ist, als ob zwei Hunde sich um einen Knochen raufen“, bemerkte er.

Und wieder derselbe Ringelatz — das ist nicht ganz so lange her, sondern spielt zur Zeit nach dem ersten Weltkrieg — stand in einer Münchener Ausstellung einmal vor einer gerahmten Sache, auf der mit bunter Ölfarbe Kreise, Ellipsen und Dreiecke und Vierecke gemalt waren. Der Maler erklärte, das sei Ragusa. „Da sehen Sie“, sagte Ringelatz, „wie ich von Kunst gar nichts verstehe. Ich hätte das für Spalato gehalten.“ C. E.

Ragusa und Spalato

— Teilschöpfung von Ringelatz —

Ringelatz war einmal in einer sehr feinen Gesellschaft zu Gast. Als er am anderen Tag gefragt wurde, wie es ihm gefallen habe, meinte er: „Ohne mich hätte ich mich fürchterlich gelangweilt.“

Derselbe Ringelatz sah einmal im Münchener Simplizissimus der Kathi Kobus — das ist schon so lange her, daß sich nur noch die alten Leute daran erinnern können — einem

„Ich, Dinte, Feder und Papier“

Anekdoten um bekannte und unbekannte Leute

Der Schwager Maria Theresias, der Herzog Karl von Lothringen, hatte die Schlacht bei Leuthen gegen Friedrich den Großen verloren. Die empörten Wiener hefteten deshalb Schmähbilder an die Mauer der Hofburg. Die Karikatur zeigte, wie in einem Kriegerat die Generale Daun, Nadasdy und der Herzog Karl sich über die Frage unterhielten, wie man nun am besten eine Schlacht gewinnen könnte, wobei jeder der drei, nach seiner persönlichen Meinung abgestuft, den Rat gab: Daun — Mit Geist und Mut! Nadasdy: Mit Schwert und Blut! Herzog Karl — ein volles Glas schwingen! — Der Wein ist gut! Die Polizei entfernte die Schmähbilder und ersetzte sie durch die Ankündigung, daß jeder, der den Urheber des Schmähbildes anzeigen werde, als Belohnung 500 Dukaten erhalte. Am nächsten Tag war über diese Affäre ein Zettel geklebt: „Wir sind unserer vier! Ich, Dinte, Feder und Papier. / Keiner von uns wird das andere verraten, / Wir pfeifen auf die 500 Dukaten!“

Dichter und Tyrann

Der Tyrann Hieron von Syrakus (478—467 v. Chr.), tapfer, weise und gerecht, beauftragte einst den Dichter Simonides, ihm das Wesen Gottes zu definieren. Simonides erbat zum Nachdenken einen Tag Aufschub, nach diesem Tag zwei Tage, danach vier Tage. Während Hieron vorher die Frist immer bewilligt hatte, wollte er nun eine einwandfreie Erklärung über das Zaudern Simonides. „Der Grund“, antwortete Simonides, „liegt darin, daß ich das Wesen Gottes um so ungründlicher finde, je mehr ich darüber nachdenke.“ Hieron gab sich, den damaligen Doktrinen zum Trotz, die nicht weniger vernünftig waren als die heutigen, mit dieser Antwort zufrieden.

Der alte Baron

Der Landesherr bereiste seine Gemeinden und Städte, um sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen. Aber er wurde diese Reise bald leid, denn überall hörte er Klagen über die hohen Abgaben, den daniederliegenden Handel und noch vieles mehr.

Einmal empfing er einige Adelige, die ihn durch das offene Mißverhältnis zwischen ihren eleganten Spitzenhüten und ihrem Gejammer ärgerten. Und er ließ es sich auch merken. Einer blickte noch zu anderen, recht verlegen, schließlich aber schmunzelte der alte Baron M., und mit einer unterwürfigen Verbeugung gegen den hohen Gast sagte er: „Königliche Hoheit, wir haben nur getan, was wir Eurer Ehre schuldig zu sein glaubten; aber wir sind auch das schuldig geblieben, was wir getan haben!“

Die große Dame

Auf einem Ball wurde eine Dame der Gesellschaft, die in dem Rufe stand, sehr männerfreundlich zu sein, von einem Herrn gefragt, ob sie die Männer noch immer liebe. Worauf die Dame ihm recht von oben herab anlächelte und antwortete: „Allerdings, doch nur, wenn sie höflich sind.“ — und so auf ihrem Hacken herumgedreht und verschwand.

Giftige Zunge

Die große Gegnerin Napoleons, Madame de Stael, hatte erfahren, daß ein Anhänger des Kaisers im „Moniteur“ ihre Arbeiten über Deutschland lächerlich zu machen versucht hatte. Als sie ihn nach einiger Zeit auf einer Gesellschaft traf, fragte sie, warum er so lange unsichtbar gewesen sei. „Ich war krank, Madame, ich hatte eine böse Vergiftung.“ — „Ach“, lächelte Madame de Stael freundlich, „da hatten Sie sich gewiß auf die Zunge gebissen.“

Der Feldobrist

Nach einem heißen Tag — man hatte die Stadt glücklich eingenommen — legte sich der Feldobrist zur Ruhe. Kaum war er eingeschlafen, als er durch eine eilige Kurierin, die aus dem Schlafe geweckt wurde, Grummelnd erhob er sich von seinem Lager und erbrach das Siegel. Da stand zu lesen: „Die Stadt ... ist stark befestigt, der Angriff ist mit nicht weniger als vier Divisionen durchzuführen!“ Worauf der Feldobrist seinem Schreiber in die Feder diktierte: „Die Stadt ... ist eingenommen, mit zwei Divisionen. Soll ich sie zurückgeben?“

Wirtin auf dem Flur. Jan steigt auf das Kanapee, öffnet behutsam das Fenster und sieht, wie Frau Appellrath die Tür öffnet. Nur einen Spalt, wie es ihre Art ist. Davor aber steht eine Frau. Sie dreht ihm den Rücken zu. Aus einer großen Kiepe quellen Spitzen und Bänder und allerlei Kurzwaren. Jan hört, wie die Frau auf die Wirtin einspricht. Mit leiser Stimme, zärtlich fast. Diese Stimme ist jung und gut. Er sieht, wie die Appellrath die Tür beilegt, hört wie sie nach einer kleinen Weile zurückkommt, die Tür öffnet, der Frau einen Fünzfürzer gibt. Mit einer scheuen Bewegung tut es die Appellrath und dann geschieht das Unglaubliche: Die Appellrath reicht der Frau ein großes Glas Milch. Weiße, frische Milch. Als die Frau es nimmt und trinkt, wendet sie sich ein wenig Jans Fenster zu. Und da sieht er, daß sie guter Hoffnung ist. Jan sieht, wie die Höckerin das leere Glas fast feierlich der Wirtin zurückreicht. Und er sieht einen guten und ewigen Blick in den Augen beider Frauen. Jan sieht, wie die Höckerin behutsam das Geländer der Treppe greift, und mit langsamen Schritten hinabsteigt. Die Bänder und Spitzen aus der Kiepe trägt sie wie die Schleppe einer Königin.

Und Jan schließt behutsam seinen Ausblick. Er hält den Atem an und fühlt sich sehr klein. Dann springt er auf, geht festen Schrittes zur Küchentür, klopft, fragt entschuldigend, ob er sich frisches Wasser holen könnte. Als er die Karaffe unter den Hahn hält, greift er nebenbei in die Tasche, zückt einen blanken Fünzfürzer und legt ihn vor Frau Appellrath. „Den Rest vom Badegeld“ murmelt er. Die Alte sagt „Danke“ und schaut ihn ein wenig verwundert von unten herauf an. Dann geht Jan schnellen Schrittes aus der Küche.

Sorgen eines verschuldeten Literaten

Peter Altenberg, ewig verschuldeter Zecher in allen Kaffeehäusern Wiens, war von einer Gönnerin zu längerem Besuch aufs Land geladen. Vier Wochen ging alles gut, obwohl der Gatte der Gönnerin gelegentlich nicht ganz unberechtigte Bedenken gegen die Sitten der Wiener Literaten äußerte. Dann sagte eines Tages der gute Peter mit seinem schüchternen Lächeln zur Hausfrau: „Hätten Sie, gnädigste Baronin, etwas dagegen, wenn ich noch vierzehn Tage bliebe?“ — „Aber, nein, mein Bester, bleiben Sie so lange, wie es Ihnen gefällt!“ — „Tausend Dank!“ meinte der Dichter zögernd. „Aber dazu habe ich Ihren Vorschlag. Ich habe ausgerechnet, daß mein Aufenthalt Sie pro Tag etwa fünf Schilling kostet; vierzehn Tage haben Sie mir noch bewilligt. Wie wäre es, wenn ich nur

eine Woche bliebe und Sie mir die restlichen fünfundsiebzig Schilling in bar gäben? Dann könnte ich gerade wieder nach Wien zurückfahren.“

Die Dame des Hauses entgegnete, ohne einen Augenblick zu zögern: „Im Prinzip, lieber Peter, bin ich mit Ihrem Vorschlag einverstanden; aber Sie haben sich etwas verrechnet. Ihr Aufenthalt kostet uns nicht fünf, sondern sieben Schilling pro Tag. Davon gehen täglich zehn Schilling ab für das Vergnügen Ihrer Gesellschaft, also bleibt pro Tag für Sie ein Überschuss von drei Schilling. Bleiben Sie nun ruhig die vierzehn Tage noch da, und Sie haben dann noch zweundsiebzig Schilling zugut!“ „Unter diesen Umständen“, erklärte Altenberg erfreut, und bestrich sich sein Kipferl mit Butter, „bleibe ich noch vier Wochen!“ C. E.